



Lisa Frohn

Ab ins Wohnprojekt!

**Wohnräume werden
Wirklichkeit**

 oekom

Lisa Frohn

Ab ins Wohnprojekt!

Wohnräume werden Wirklichkeit

ISBN 978-3-96238-076-2

344 Seiten, 13,0 x 20,5 cm, 22,- Euro

oekom verlag, München 2018

©oekom verlag 2018

www.oekom.de

Wie es zu diesem Buch kam

Irgendwann im Jahr 2015 oder 2016 sah ich die Talkshow von Markus Lanz. Der Journalist Hajo Schumacher stellte sein neues Buch *Restlaufzeit* vor. Es ging um Wohnen im Alter. Schumacher berichtete begeistert von gemeinschaftlichen Wohnprojekten. Und er erzählte von den Menschen, die diese Wohnprojekte ehrenamtlich geplant und realisiert hatten. Schumacher hatte sich einen Überblick über die Szene verschafft und erzählte, was da alles passiert. Irgendwann sagte er diesen Nebensatz: »... und alles unterm Radar!«

Ich erinnere mich, wie elektrisiert ich plötzlich war. Ich wusste genau, was Schumacher meinte. Er hatte recht. Da passierte seit Jahren Unglaubliches. Überall im Land. Da sind viele Leute, die etwas Neues beginnen. Manche sehr erfolgreich. Da werden riesige Summen bewegt. Alles ehrenamtlich. Und kaum jemand scheint es zu merken. 2015 kam das alles im öffentlichen Diskurs noch nicht vor. Es fand eben alles »unterm Radar« statt.

Hin und wieder tauchten einzelne Projekte im Fernsehen, im Radio oder in einer Zeitung auf. Aber dass da viele aktiv sind, nicht nur in Deutschland, sondern auch in Österreich, der Schweiz, Schweden oder Dänemark, dass da eine soziale Bewegung entstanden war, bürgerlich, kreativ, mutig – darüber wurde nicht berichtet.

Die meisten der Wohnprojekte, die ich kenne, bieten Veranstaltungen an, auf denen sie über ihr Projekt berichten. Aber eben nur über *ihr* Projekt, über *ihre* Erfahrungen. Was Hajo Schumacher damals bei Markus Lanz angesprochen hatte, öffnete mir den Blick für das Ganze. Ich wollte die gesamte Wohnprojekteszene erfassen, die Vielfalt der unterschiedlichen Konzepte. Schumacher hatte

über gemeinschaftliches Wohnen als soziales Phänomen gesprochen. Er hatte die soziale Bewegung angedeutet, die sich auch 2018 selbst noch nicht als solche erkannt hat. Ich habe mich schon oft gefragt: Was würde passieren, wenn die Mitglieder der einzelnen Projekte erkennen würden, dass sie Teil von etwas Größerem sind, von einer gesellschaftlichen Bewegung? Welche Möglichkeiten würden sich da auftun? Was wäre, wenn sie sich zusammentäten? Denn die Bewegung ist da; sie entwickelt sich; sie wächst ständig und ist nicht aufzuhalten.

Schumacher hatte mir an diesem Abend einen Impuls gegeben: Das, was »unterm Radar« stattfindet, muss aufgedeckt werden! Die Bewegung muss sichtbar gemacht werden! Und das Mittel dazu könnte ein Buch sein. Als ich mich Ende 2016 aus der aktiven Mitarbeit in einer Projektgruppe zurückgezogen hatte, tauchte diese Idee wieder auf. Mir war klar: Dieses Buch über die Bewegung der gemeinschaftlichen Wohnprojekte muss geschrieben werden! Und wenn es sonst keiner macht, dann mache ich es eben selbst. Und so habe ich Anfang 2017 angefangen, AkteurInnen der Szene zu interviewen, um mit diesen Interviews ein buntes Panorama anderen Wohnens und neuer Gemeinschaftlichkeit zeichnen zu können. Nach anderthalb Jahren intensiver Begegnungen, bereichernder Gespräche und unerwarteter Einsichten war aus dem Impuls tatsächlich ein Buch geworden.

Und dieses Buch verfolgt verschiedene Anliegen. Zum einen geht es darum, die soziale Bewegung sichtbar zu machen und mit ihr die Frauen und Männer, die sie in Gang gesetzt haben. Zum anderen möchte ich Menschen inspirieren und dazu ermutigen, sich zusammenzutun und loszulegen. Vor allem die Älteren wissen, dass sie sich kümmern müssen, wenn sie ihre Wohnsituation anpassen wollen an mögliche Gegebenheiten, die mit dem Älterwerden auf sie zukommen können. Aber auch Jüngere träumen von Gemeinschaft und von einem Leben, in dem nicht mehr jeder alles besitzen muss, sondern vieles geteilt werden kann. Von einem Haus, wo auf dem Dachgarten Gemüse angebaut wird. Von einem Wohnprojekt, in dem nachhaltig gewirtschaftet wird. Dabei ist klar:

Träumen allein reicht nicht. Man muss es wollen. Und wollen allein reicht auch nicht. Man muss es auch können. Und wer nicht kann, kann lernen. Dieses Buch soll Mut zum Lernen machen.

In den Interviews erzählen Männer und Frauen, wie sie sich aufgemacht haben, obwohl sie keine Ahnung davon hatten, wie eine Wohnungsgenossenschaft gegründet wird, wie ein Haus mit 27 Wohnungen gebaut wird, wie sich eine Gemeinschaft bildet und wie gemeinsam Entscheidungen so getroffen werden können, dass keine Minderheit entsteht, die der Mehrheit folgen muss, weil diese die Abstimmung gewonnen hat. Vieles geht, wenn die Bereitschaft zum Lernen da ist.

Und noch ein drittes Anliegen hat dieses Buch. Beim Lesen der Interviews wird deutlich, wie schwierig die Situation vieler Wohnprojektgruppen ist, weil sie keine Unterstützung von außen bekommen. Die Verantwortlichen in Politik, Verwaltung, Wohnungswirtschaft, Sozialwesen und Finanzwelt lassen sie hängen. Dabei wäre es so einfach, Wohnprojektgruppen zu unterstützen und ihnen das Vorankommen zu erleichtern – zum Beispiel indem ihnen Räume für ihre Treffen zur Verfügung gestellt werden. Auch ehrliches Interesse an den Aktivitäten einer Projektgruppe seitens eines Bürgermeisters könnte unterstützend wirken. Aktive Gesprächsangebote aus dem Bauamt wären für die meisten Gruppen von großer Hilfe. Am besten wäre es natürlich, Kommunen würden den Gruppen, die in ihrem Zuständigkeitsbereich bauen wollen, Grundstücke zu günstigen Bedingungen zur Verfügung stellen. Das werden sie aber nur dann tun, wenn Wohnprojektgruppen nicht als private Angelegenheit einiger Privilegierter definiert werden, sondern als das, was sie sind: Initiativen gesellschaftlichen Engagements von BürgerInnen, die sich um ihre eigene, aber ganz wesentlich eben auch um die Wohnzukunft anderer kümmern. Und zwar ehrenamtlich.

In der Wohnungswirtschaft, in der Verwaltung von Gemeinden und Städten, bei Anwälten, Notaren, Banken und weiteren Akteuren, die beim Bauen ins Spiel kommen, haben Wohnprojektgruppen kein besonders gutes Image. Dabei schaffen die Projektgruppen nicht nur Wohnraum, sondern auch Lebensraum, womit sich

die Möglichkeit auftut, die Umgebung einzubeziehen, das Quartier, die Nachbarn, die Straße.

Auch die positiven Auswirkungen von Gemeinschaftsleben auf körperliche, geistige und soziale Gesundheit sind längst bewiesen und für Kommunen durchaus unter ökonomischen Aspekten interessant. Denn ein gesunder Mensch ist für öffentliche Kassen kostengünstiger als ein kranker. Wer allein wohnt, wird eher krank als wer in selbst gewählter und selbstbestimmter Gemeinschaft wohnt oder in der Nachbarschaft eine Möglichkeit hat, sich mit anderen zusammenzutun. Gemeinsam ist man eben weniger einsam.

Und schließlich verstehe ich das Buch auch als eine Anregung, wie man dem steigenden Mietdruck in den großen Städten begegnen könnte. Gemeinsam könnten wir es schaffen, Wohnen besser und bezahlbarer zu gestalten. Wir – damit meine ich Leute, die sich zusammentun und loslegen. So wie STADTRAUM 5und4, die Genossenschaftsinitiative in Köln, die noch in der Gründungsphase ist, die wagnis eG in München oder das Mietshäuser Syndikat, um drei unterschiedliche Ansätze zu nennen. Allen gemeinsam ist die soziale Idee, die sich am Gemeinwohl orientiert. Auf die Politik zu warten, kann dauern. Politik ist unsicher geworden. Die Frage ist: Wer ist bereit, Verantwortung zu übernehmen? Wer ist bereit, neue Strukturen zu schaffen und Unternehmen zu gründen und gemeinsam EigentümerInnen zu werden? Wer ist bereit, ökonomische Macht zu erlangen, um diese Macht gerechter auszuüben als gewinnorientierte Unternehmen es tun? Wer ist bereit anzufangen?